

Medizinstudierende fordern ein DRG-Moratorium

Auch Medizinstudierende sind direkt von der Einführung der DRG betroffen. Sie fühlen sich auch auf gesellschaftlicher Ebene verpflichtet, sich für ein qualitativ hochstehendes und gerechtes Gesundheitswesen einzusetzen. Sie fordern daher ein DRG-Moratorium.

Aylin Canbek, David Eisner,
Meisam Borozadi

Medizinstudierende für
ein DRG-Moratorium

Bei den DRG, die ab 2012 in allen Schweizer Spitälern eingeführt werden sollen, handelt es sich um ein Vergütungssystem für Spitalleistungen, das sich an Diagnosen statt am realen, individuellen Aufwand orientiert. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass dies mit einem Qualitäts- und Personalabbau, einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im medizinischen Sektor sowie steigenden Kosten im ambulanten Sektor verbunden ist. Für uns Medizinstudierende stellt sich zusätzlich das Problem, dass die Finanzierung unserer Aus- und Weiterbildung im SwissDRG-System nicht gewährleistet ist. Die Crux an der Sache ist: Bis vor kurzem hat keine öffentliche Diskussion zu den DRG stattgefunden. Die Entscheidungsmacht lag nicht bei denjenigen, die die ökonomisierte Suppe werden auslöffeln müssen. Die Einführung der DRG wurde von Akteuren entschieden, die in den Vorzug privilegierter Behandlungen in Privatkliniken kommen können – ein klassischer Fall von Schreibtischtätertum.

Besonders prekär: Ein Grossteil derjenigen, die durch die Änderung am stärksten betroffen sein wird (Patientinnen und Patienten, medizinisches Personal), weiss nicht, was ihm da blüht. Information tut also dringend not. Was macht nun der besorgte und nicht minder empörte Medizinstudierende angesichts der verzwickten Sachlage? Sich mit Gleichgesinnten in Form der Gruppe «Medizinstudierende für ein DRG-Moratorium» organisieren und dafür sorgen, dass die Alarmglocken doch noch rechtzeitig läuten! So schoben wir Vorlesungen, Staatsexamen und Masterarbeit vorerst grosszügig beiseite (manche sprachen gar von einem Staatsexamen-Moratorium), um uns einem Thema zu widmen, das zu gravierend ist, um tatenlos zuzuschauen und das nicht nur uns in unserer künftigen Berufstätigkeit, sondern breite Schichten der Gesellschaft betreffen wird. In unseren Anliegen werden wir unterstützt von der swimsa, dem Verband Schweizer Medizinstudierender, der sich ebenfalls klar für ein Moratorium ausgesprochen hat – dass sich das studentische Pendant zur FMH gesundheitspolitisch positioniert, ist eine Premiere und widerspiegelt die enorme Relevanz der Thematik.

Podiumsdiskussion im USZ

In Dezember 2010 kam es zur ersten Protestkundgebung vor dem Kantonsrat Zürich. Die Intention: Früh-

morgens zur Budgetdebatte eintrudelnde Kantonsrätinnen und -räte mit Flyern und Forderungen statt Kaffee und Gipfeli empfangen – die Aktion glückte mit vielen positiven Rückmeldungen sowie Zusagen mehrerer Politiker, uns in unseren Forderungen zu unterstützen. Aufgrund der fehlenden Inkenntnissetzung seitens Bundesrat, BAG und Politikern war ein generelles Informationsdefizit auszumachen, dem wir mit einer Podiumsdiskussion im UniversitätsSpital Zürich nachzukommen versuchten. Diese fand im Februar 2011 statt und stiess auf reges Interesse bei der Studierendenschaft; die Veranstaltung war gar besser besucht als so manche Vorlesung. Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller und Toni Bortoluzzi referierten als Pro-DRG-Redner; Dr. med. Christian Hess und Margrit Kessler stellten die Contra-Seite dar. Es war uns ein Anliegen, beide Seiten aufzuzeigen, auf dass sich die Zuhörerinnen und Zuhörer ein eigenes Urteil bilden konnten. Aufgrund etlicher ungeklärter Fragen bezüglich der DRG-Einführung und der Vielzahl an fundierten Argumenten, die gegen eine Einführung am 1.1.2012 sprechen, kristallisierte sich im Laufe des Abends deutlich heraus, weshalb die Argumente unvermeidlich für ein DRG-Moratorium sprechen. Es gilt, eine Vielzahl an Fragen zu klären: So müssen die Behandlungs- und Ausbildungsqualität erhalten werden und der Datenschutz gewährleistet sein; ebenso die Finanzierung der Aus- und Weiterbildung. Spätestens ein Jahr vor der Einführung muss zudem eine Begleitforschung begonnen werden, um die Auswirkungen der DRG besser abschätzen zu können.

Medizinstudierende gehen auf die Strasse

Als ein Hauptproblem stellte sich uns die Tatsache entgegen, dass die breite Bevölkerung nicht über die DRG informiert war – also gerade diejenigen Menschen, die als Patienten am stärksten unter der fallpauschalisierten Realität leiden werden. Wir alle werden uns früher oder später in der Rolle als Patient wiederfinden und darauf angewiesen sein, eine adäquate medizinische Behandlung zu erhalten. Da wir es für elementar erachteten, (potentielle) Patientinnen und Patienten über die DRG aufzuklären, entschieden wir uns, die Gunst der Strasse zu nutzen. So versammelten sich am sonnigen Samstagnachmittag des 5. März über 150 Medizinstudierende aller Jahrgänge der Uni-

Korrespondenz:

Aylin Canbek
Postfach 1519
CH-8800 Thalwil

aylincanbek@hotmail.com



Gemeinsam auf die Strasse für ein DRG-Moratorium: Medizinstudierende am 5.3.2011 in Zürich.

versität Zürich, um der Forderung nach einem DRG-Moratorium Gehör zu verschaffen. Ausgerüstet mit weissen Kitteln und Stethoskopen zogen wir durch die Zürcher Innenstadt, verteilten rege Flyer und skandierten Parolen wie «Patienten bleiben – DRG vertreiben!», «Rücken krumm, Taschen leer – Fallpauschalen, danke sehr!», «Gesundheit für alle, sonst gibt's Krawalle!» und «Was wir wollen, ist nicht viel – Moratorium ist das Ziel!». Hinter einem grossen Fronttransparent mit dem Versammlungsmotto «Gemeinsam für ein gerechtes und gutes Gesundheitswesen!» wurden Schilder mit den Akronymen «Deine Ruinierte Gesundheit» und «Destruktiver Rückschritt im Gesundheitswesen» spazierengetragen. Mehrere Studierende hatten sich als «blutig entlassene» Patienten verkleidet und hinkten mit blutverschmierten Gipsverbänden, blassen Wangen und Infusionsgeräten mehr schlecht als recht dem Demonstrationszug hinterher. Ein weisser Musikwagen wurde kurzerhand in ein Ambulanzfahrzeug umfunktioniert und begleitete mit allerlei Getöse unseren Protestmarsch. Derweil wurden Passanten und Begleitpolizei über die verheerenden Auswirkungen der SwissDRG aufgeklärt und zeigten sich empört angesichts der verheerenden Umstrukturierung. Im Anschluss an die Demonstration legten verschiedene Rednerinnen und Redner ihre Standpunkte zur Thematik dar: Balthasar Glättli (Gemeinderat Grüne Partei Zürich und Gewerkschafter), Erika Ziltener (SP-Kantonsrätin, Präsidentin Schweizerische Patientenstelle), Dr. med. David Winizki (Hausarzt, Initiant der IG DRG-Moratorium, VUA) sowie die Gruppe «Medizinstudierende für ein DRG-Moratorium». Als Folge der Demonstration erhielten wir von Medien und Mitmenschen zahlreiche Rückmeldungen, die sich überrascht darüber zeigten, dass Medizinstudierende für politische Anliegen ge-

meinsam auf die Strasse gehen. Dies ist sicherlich nicht alltäglich, zeigt aber die Brisanz und das absehbar verheerende Ausmass der Thematik. Im Mai 2011 reagierte auch die Medizinstudierendenschaft der Universität Basel und führte ihrerseits eine Podiumsdiskussion im Universitätsspital Basel durch.

Aktueller Stand der Dinge

Aktuell bestehen weiterhin aktive Bestrebungen, die Einführung per 1.1.2012 zu verschieben. Die swimsa* hat am 30. Mai 2011 eine Medienmitteilung veröffentlicht, in der sie ein fünfjähriges Moratorium bei der Einführung der DRG fordert. Das Communiqué kann auf der Website der swimsa eingesehen werden. Die FMH ihrerseits hat eine Medienmitteilung veröffentlicht, in der sie eine dreijährige, schweizweit einheitliche Übergangsregelung fordert. Diese soll erst aufgehoben werden, wenn wichtige Punkte erfüllt sind, darunter die Gewährleistung des Datenschutzes, die Übernahme der Kosten von Aus- und Weiterbildung, die Sicherstellung der Arbeitsbedingungen, der Behandlungsqualität sowie einer Begleitforschung. Nichtsdestotrotz hat sich der Bundesrat bisher weder zum DRG-Moratorium noch zur Forderung der FMH geäussert. Es werden daher weiterhin Unterschriften für eine Petition innerhalb der Ärzteschaft gesammelt. Ebenfalls weitergeführt wird die Unterschriftensammlung für nichtärztliche Personen. Beide können auf www.drg-moratorium.ch abgerufen und unterschrieben werden.

Als künftige Assistenzärztinnen und -ärzte erwarten wir ausserdem vom Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF eine öffentliche Reaktion, da bisher nach wie vor keine verbindlichen, schweizweiten Lösungen zur Weiter- und Fortbildung von Ärztinnen und Ärzten ausgearbeitet wurden.

* www.swimsa.ch